

Ausblicke in die Zukunft

Drei Referenten berichteten über die Entwicklung in der Landwirtschaft und wagten einen Blick in die Zukunft.

HANNI SCHILD

Mit dem Thema «Die Milchwirtschaft gestern, heute, morgen» startete die Regionalplanungsgruppe Frauenfeld in Zusammenarbeit mit dem Kompetenznetzwerk Ernährungswirtschaft die erste Strohballenarena. Sie hatte zum Ziel, der Öffentlichkeit aktuelle Themen der Land- und Ernährungswirtschaft näherzubringen. Die Landwirtschaft als bedeutender Wirtschaftszweig prägt sowohl die Region Frauenfeld als auch den ganzen Kanton und schafft viele Arbeitsplätze in Produktions- und Weiterverarbeitungsbetrieben.

Über 100 Teilnehmende

Das Angebot, auf dem Milchwirtschaftsbetrieb von Familie Nicole und Adrian Sager in Buch bei Frauenfeld eine Besichtigung zu machen und von Fachleuten Informationen zur Milchwirtschaft zu erfahren, nahmen über 100 Personen wahr. Mit den Referenten Martin Huber, Direktor des BBZ Arenenberg, Peter Strähl von der Strähl Käse AG, Siegershausen, und Markus Hausammann, Präsident des Verbandes Thurgauer Landwirtschaft, erfuhren die Teilnehmenden die Entwicklung der Landwirtschaft in den letzten Jahren und Ausblicke für die Zukunft.



Die Referenten: Peter Strähl, Markus Hausammann und Martin Huber (Bild: Hanni Schild)

Martin Huber erklärte, dass der Betrieb Sager mit Laufstall und freiwilligem Melksystem ein gutes Beispiel für die Zu-

Von 120 Käsereien im Thurgau sind heute noch 35 in Betrieb.

kunft sei, wies aber darauf hin, dass nicht alle Betriebe so aussehen müssten. Es sei aber ein Trend, wie die Entwicklung weitergehen könnte. Für die Ausbildung der jungen Landwirte sei es deshalb wichtig, verschiedene Stallsysteme zu besichtigen, um für jeden die richtige Lösung zu finden, die tragbar sei.

Peter Strähl stellte fest, dass die Marktliberalisierung sowohl bei den Milchproduzenten wie auch den Milchverarbeitern Spuren hinterlassen. Von 120

Käsereien im Thurgau seien heute noch 35 in Betrieb. Mit der Entwicklung neuer Produkte konnten jedoch einige von dieser misslichen Lage profitieren, beim Tilsiter, ging die Produktion von 8000 Tonnen auf 3000 Tonnen zurück. Dagegen werden laut Strähl 20 000 Tonnen mehr Käse importiert als exportiert.

Hohe Produktionskosten

Markus Hausammann erinnerte an die rund 30 Prozent höheren Produktionskosten, die es schwierig machen, mit ausländischen Produkten konkurrenzfähig zu sein. Das hohe Niveau von Tierschutz und Ökologie und laufend neue Auflagen in der Agrarpolitik erschweren die Konkurrenzfähigkeit. Für Milchviehbetriebe bedeute der Wegfall der Tierbeiträge einen Einkommensverlust, der zur Frage Anlass gebe, zu produzieren und auf Direktzahlungen zu verzichten.